

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

39. Jahrgang.

um. — Von Paul Pafig.
an Breslau.

um. — Von Paul Pafig.
an Breslau.

worden. Es handelte sich um die Stellungnahme zu den von der Regierung gegen die hauptsächlichen Revolutionäre gerichteten Maßnahmen. Unter anderen Rednern ergriff der Arbeiter Brückmann das Wort und führte folgendes aus: „Die Arbeiterklasse ist bereit, den Krieg zu verhindern. Möge die Regierung es wissen, daß wir im Mobilisationsfalle nicht marschieren werden. Wir werden die Mobilisation sabotieren. Wenn wir uns einberufen lassen, so wird es nur geschehen, um Waffen in die Hand zu bekommen, die zu unserer Befreiung dienen sollen.“ Dann verherrlichte Brückmann die Sabotage der Eisenbahn, besonders den Vorfall von Pont de l'Arche, der beinahe zu einer Katastrophe geführt hätte, und fuhr dann fort: „Im Mobilisationsfalle werden die Kameraden eine kleine Arbeit an den Pariser Bahnhöfen und den hauptsächlichen Bahnhöfen in der Provinz ausführen. Wenn ihr einberufen werdet, so habt ihr das Nötige zu tun, um die militärischen Führer verschwinden zu lassen, die an der Spitze der Regimenter stehen.“ Auch andere Redner billigten diese Sprache, obwohl im Ausbruch etwas gemäßigter. Die nationalgefeimten Zeitungen fügen voller Entrüstung hinzu, solche Dinge spielten sich in Paris sozusagen unter den Augen der Polizei ab. In Berlin bulde man sie nicht, wie Figura zeige.

Westfalen u. Rheinland.

Die Hitze und ihre Folgen.

Kamen, 1. Aug. Die anhaltende Hitzeperiode macht sich von Tag zu Tag in immer größerem Maße in der nachteiligsten Weise bemerkbar. Auf die Menschen wirkt die hohe Temperatur immer drückender und lähmender, und auf den verchiedensten Gebieten sind bereits ganz bedeutende Schäden verursacht worden. Ganz besonders haben die Landwirte und Obstzüchter unter der herrschenden Trockenheit zu leiden. Diese ist so intensiv, wie sie seit vielen Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Wenn auch das Getreide schon zum großen Teil unter Dach und Fach ist, so ist der Schaden beim Einernter doch weit größer gewesen, als dies sonst im Spätherbst der Fall ist. Die Körner waren derart eingetrocknet, daß sie beim Ernten ohne weiteres aus den Ähren fielen und veratmet wurden. Die Rüben, Kartoffeln und anderen gegenwärtig noch auf den Feldern stehenden Gewächse sind unter der Einwirkung der Trockenheit freckenweise ganz erheblich im Wuchs zurückgeblieben und teilweise verkommen. Mit Bangen sehen die Obstzüchter, der fortbauenden Hitze entgegen. Die Seen und Flüsse sind in ihrem Wasserstand derart zurückgegangen, daß sogar die Schifffahrt in ernste Gefahr gerät. Stellenweise ist der Tiefstand so erheblich, daß die Fahrzeuge bei einem weiteren Anhalten der Trockenheit die betr. Partien gar nicht mehr passieren können. — Den einzigen Nutzen von den heißen Tagen haben die Brauereien, Selterswasserfabriken und in Verbindung damit die Wirt. Der Verbrauch an Getränken ist ein riesiger.

Der gestrige Sonntag ist wiederum, obschon sich am Nachmittag zeitweise das Gewölke bedenklich zusammenzog, regenlos verlaufen. Wahrscheinlich wird aber in der Nachbarschaft Gewitter niedergegangen, denn abends machte sich eine erfrischende Abkühlung bemerkbar.

Aus dem Chaos von Unfällen.

Wie sich infolge der Hitze in den letzten Tagen ereignet haben, geben wir nachstehend einen kleinen Auszug, der ein betrübendes Bild liefert.

Beim Baden im Rhein sind bei Duisburg wieder drei Personen ertrunken, in Oberhausen starben drei Personen infolge Hitzschlag. In Uebermühl wurde ein Arbeiter infolge der Hitze wahnsinnig. Auch aus Solingen werden mehrere Fälle von Hitzschlag gemeldet.

In Köln und Umgebung kamen in den letzten Wochen etwa dreißig Personen infolge Hitzschlages und Ertrinkens zu Tode. In Köln allein wurden Samstag acht Personen vom Hitzschlag betroffen. In Ronsdorf entstand durch Selbstentzündung der großen Hitze eine Explosion in einer pyrotechnischen Fabrik, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden.

Auf dem großen Exerzierplatz Alten-Graben, auf dem sich gegenwärtig hiesige Kavallerie-Regimenter befinden, ist ein verhängnisvoller Wassermangel eingetreten, daß die Übungen, zu denen auch der Kaiser erwartet wurde, abgebrochen werden mußten. — In Dresden sind in den letzten Tagen fünf, in Frankfurt (Main) 3 tödlich verlaufene Hitzschläge vorgekommen. — Die Hitze in den Alpen ist so stark, daß allenthalben gemeldet wird, daß die Gletscher zu schmelzen beginnen, eine Tatsache, die man seit vielen Jahren nicht bemerkt hat. — In Österreich beginnen die Folgen der Hitze katastrophal zu werden. Die Zahl der Hitzschläge und Brände wird Legion. Aus allen Teilen Böhmens laufen ununterbrochen Hitzschlachten über Todesfälle infolge von Hitzschlägen und über verheerende Waldbrände ein. In Nordwestböhmen seitigte die Hitze schwerwiegende volkswirtschaftliche Schäden. In vielen Orten ist ein Teil der Ernte in Frage gestellt. Mehrere größere Betriebe in Böhmen mühen wegen Wassermangels bereits zu Betriebsbeeinträchtigungen greifen. Am schwersten ergeht das Erzgebirge bedroht. Die Gebirgsdörfer sind total ausgetrocknet, und seit fünf Tagen ruht in allen Drehschleier und Holzindustrie die Arbeit. Die Leute erzählen, daß sie sich schon damit abgefunden hätten, im heurigen Herbst und Winter Hunger zu leiden. In Bruch bei Bräz wurde eine Frau infolge der Hitze tödlich geschlagen.

Zahnkranke und Krankenkassen.

Kamen, 1. August. Ein für Krankenkassen, insbesondere Innungs-Krankenkassen, wichtiges Urteil hat die 4. Zivilkammer des Landgerichts Bochum als Berufungsinstanz gefällt in einer Klage des Konditors Seiler gegen die Krankenkasse der Zwangsinnung für Bäcker in Bern.

Seiler, der Mitglied der Kasse war, ließ sich 20 schlechte Zähne ziehen und ließ dann ein künstliches Gebiß anfertigen. Auf Grund der Kassenstatuten glaubte er Anspruch auf Erstattung der Kosten zu haben, jedoch lehnte die Kasse sein Ansinnen ab. Sie behauptete, schlechte Zähne und deren frühzeitiger Verlust gehörten den

Naturerscheinungen an. Auch der als Aufsichtsbehörde durch Seiler angerufene Magistrat der Stadt Bern gab seinem Verlangen nicht Folge. Seiler klagte jedoch beim Amtsgericht Bern. Er wurde aber mit seinem Antrage auf Erstattung der Kosten des künstlichen Gebisses abgewiesen, wogegen die Kasse die Kosten für das Ziehen der Zähne anerkannte.

Auf die Berufung des Klägers entschied jetzt die 4. Zivilkammer des Landgerichts Bochum, daß die Kasse verpflichtet sei, auch die Kosten des Gebisses zu tragen. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß die Statuten eine Erweiterung der der Kasse gesetzlich obliegenden Leistungen enthalten. Ob diese bei der Aufstellung der Statuten beabsichtigt gewesen sei oder nicht, könne dahingestellt bleiben. Denn während nach § 6 des Krankenversicherungs-Gesetzes nur „Vierung von Brillen, Bruchbändern und ähnlichen Vorrichtungen, die zur Heilung des Erkrankten erforderlich sind“, gewährleistet werde, versprächen die Statuten der beklagten Innungskrankenkasse u. a. auch „Vierung von „Vorrichtungen, die zur Verheilung und Erwerbsfähigkeit nach beendeten Heilverfahren erforderlich sind“. Es könne aber nicht zweifelhaft sein, daß — ähnlich wie ein Bruchband nach geheiletem Bruch — ein künstliches Gebiß „eine Vorrichtung zur Erhaltung der Erwerbsfähigkeit nach beendeten Heilverfahren“ sei, namentlich dann, wenn es, wie hier, 20 Zähne ersetzen soll, die infolge Mundkranke ausgefallen waren. Übrigens sei die von dem Gelehrten vertretene Ansicht, daß „künstliche Zähne beim Kauen tätigen Kiefer des Menschen ergänzen“ ähnlich wie eine Brille die Sehraft des Auges ergänzt, nicht ganz von der Hand zu weisen. Danach würde die Behauptung auch ohne die im Statut getroffene Erweiterung ihrer Verpflichtung schon auf Grund des Gesetzes zum Erlaß der für das Gebiß notwendigen Kosten gehalten sein. Die Frage könne aber mit Rücksicht auf die anderen Gründe zur Verpflichtung unerörtert bleiben. Die Kasse sei also nach dem Antrage des Klägers zu verurteilen.

Kamen, 1. Aug. (Die Witterung im August.) Die Witterungsvorausagen für den Monat August lauten sehr sich widersprechend. Soll man es dem alten „Sunderjährligen Kalender“ glauben, daß der August früh mit Nebel anfängt, den Tag schon und warm werden läßt und von der Mitte des Monats an bis zum Ende ziemlich Hitze befeuchtet? — oder soll man die „Witterung der Mondviertel“ im Auge behalten, wonach das erste Viertel (2. August): veränderliches, Vollmond (10.): kares und windiges, das letzte Viertel (17.): warmes, der Neumond (24.): stürmisches und regnerisches und das nachfolgende erste Viertel (31.): trübes und regnerisches Wetter verspricht? Warten wir's ab, wer — am wenigsten läßt.

s. Kamen, 1. August. Die Kriegsveteranen-Vereinigung für die Provinz Westfalen hielt Sonntag nachmittag im Hotel Biermann in Kamen einen Abgabendentag ab, welcher aus allen Teilen der Provinz sehr gut besucht war. Nach den üblichen Begrüßungen und Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten beschloß sich die Versammlung in recht eingehender Weise mit der bekannten Petitionsangelegenheit. Bekanntlich hat der Reichstag das Gesetz der Veteranen, die Veteranenbeihilfe von je 120 Mk. allen Veteranen zu gewähren ohne Rücksicht auf Bedürftigkeit und Würdigkeit, abgelehnt. Versammlung beschloß, in ihrem Vorgehen sich hierdurch nicht beirren zu lassen, sondern ermächtigte den Vorstand, eine neue Eingabe auszuarbeiten und abzugeben. — Ferner wurde der Vorstand beauftragt, eine Eingabe dahingehend abzugeben, daß den Veteranen zum Besuch der Schlachtfelder auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen freie Fahrt gewährt wird. — Endlich beschloß sich die Versammlung noch sehr eingehend mit der Frage der Kornblumentage. Versammlung erklärte sich gegen letztere, wenn sie von oben herab angeordnet wird und ihr Uebersehbare gefordert wird, denn von diesen Geldern sehe die Provinz doch nicht viel. Dagegen ist Versammlung mit der Veranstaltung von Kornblumentagen einverstanden, wenn der Ertrag am Orte bleibt und die Ueberflüsse für bedürftige einheimische Veteranen Verwendung finden.

Kamen, 1. Aug. Das 30. Stiftungsfest feierte am Sonntag in seinem Vereinslokal bei Witte Goert der hiesige kathol. Männergesangsverein unter Mitwirkung mehrerer hiesiger und auswärtiger Gesangsvereine. (12 waren der Einladung gefolgt.) Die übergroße Hitze machte auch ihren Einfluß auf den Verlauf des Festes geltend. Der Festzug, dessen Anfang auf 3 Uhr vorgesehen war, begann erst gegen 4 Uhr, nachdem der Himmel sich bewölkt und dadurch die sengende Glut der Sonnenstrahlen etwas gemildert wurde. An der Spitze des Zuges wurden in Equipagen die noch lebenden Gründer sowie die Ehrenmitglieder des Vereins gefahren. Nach der Rückkehr zum Festlokal und nach der Begrüßungsansprache begannen alsbald die Gesangsvorträge der einzelnen Vereine. Im ganzen waren die gesanglichen Leistungen recht anerkennenswert, wenigstens die übergroße Hitze nicht ohne Einfluß auf die Sänger blieb. Am Anfang des zweiten Teiles des Programms wurden die anwesenden Gründer des Vereins durch eine besondere Ehrung geehrt. Nach Beendigung des Konzertes folgte der Festball, der trotz der hohen Wärmegrade doch lebhafteste Beteiligung fand. Bemerkenswert war noch, daß der gesamte Reinertrag des Festes der hiesigen Veteranen-Vereinigung überwiesen wurde, und deshalb wollen wir hoffen, daß der Uebersehbare recht erheblich ausgefallen sein möge.

Kamen, 1. August. (Verschiedenes.) Nach Vereinbarung mit der Spanischen Postverwaltung werden die in Deutschland ausgestellten Postausweisakten fortan auch in Spanien als vollständige Ausweisakten angesehen.

Der Bürgermeister v. Basse hat einen vierhundertfünfzig Mark angetreten.

Am Mittwoch, den 2. August, findet eine Delegierten-Versammlung des Kreis-Verbandes der Geflügelzüchter-Vereine im Stadt- und Landratsamt hier in Kamen, und zwar nachmittags 4 Uhr im Hotel Biermann statt. Die zu erledigende Tagesordnung ist reich-

haltig und wichtig. Aus diesem Grunde werden die Mitglieder des Kamerer Vereins gebeten, doch recht zahlreich an dieser Versammlung teilzunehmen.

Die Zahl der Bankkatastrophen ist in dem letzten Jahrzehnt seit 1901 auf über 100 Fälle ansteigend angewachsen; unter ihnen nimmt der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank, der demnächst verschiedene gerichtliche Nachspiele erleben wird, mit einem Verlust von mehr als 70 Millionen Mark weit überragend, den ersten Platz ein. Am nächsten steht dieser Kienleite der im Jahre 1901 erfolgte Zusammenbruch der Leipziger Bank, bei dem 47 Millionen Mk. verloren gingen. In demselben Jahre fallierte die Dresdener Kreditbank mit 17½ Millionen, 1907 die Marienburger Privatbank mit 9 Millionen, 1908 die Vöhrner Bank mit 6 Millionen, Siegmund Friedberg mit über 2 Millionen und Haller, Söhle & Co. Hamburg, mit 14 Millionen, 1909 die Solinger Bank mit ca. 7 Millionen, 1910 die Ronsdorfer Bank mit 1½ Millionen, 1911 Karl Neuburger mit über 4 Millionen, sowie die Bank Max Ulrich & Co., Komm.-Ges., S. S. Viktorius und Frankfurter Vereinsbank, deren Verluste noch nicht ganz genau festgestellt sind.

(Die alten Fünzigpfennigstücke.) Auf Grund des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 hat der Bundesrat im Verlaufe der am 27. Juni 1908 beschlossenen Auserkennung der Fünzigpfennigstücke der älteren Gattung die nachfolgende Bestimmung getroffen: Die bei den Reichs- und Landesbanken noch eingehenden Fünzigpfennigstücke der älteren Gattung sind durch die Vertauschung „50 Pfennig“ durch „Fünzig Pfennig“ oder „Fünfeinzig Pfennig“ für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann dem Eingabler zurückzugeben. Ferner hat der Bundesrat sich damit einverstanden erklärt, daß die Kassen der Reichsbank mit diesen Münzen in gleicher Weise verfahren.

— Sitten, 1. August. (Trauriger Unglücksfall.) Der Bergmann Karl Erdmann von hier wollte sich Sonntag abend eine Brauselimonade anfertigen, um wegen der Hitze den Durst zu stillen. Er hat dazu ein Pulver gebraucht, was schon längere Zeit in seiner Wohnung gelegen hatte. Nach dem Genuß ist er sofort an Sinnen, Angestalt und Bewußtsein erkrankt und schon nach mehreren Stunden gestorben. Ein betragter Gutachter, dem das Pulver vorgezeigt wurde, erklärte, daß es ein Feuerpulver sei. Dieser traurige Fall mag allgemein als Warnung dienen, da bei der augenblicklichen starken Hitze jedenfalls viele Personen sich selbst Limonaden anfertigen.

s. Anna, 1. Aug. (Milchpreiserhöhung infolge der Hitze.) Unter Führung der Molkerei Anna (Mittelschlag) erhoben ab heute die hiesigen Milch-Lieferanten und Händler den Milchpreis um 2 Pf. pro Liter. Begründet wird diese Preiserhöhung mit dem durch die heiße trockene Witterung bedingten Futter- und Milchmangel.

— Dortmund, 31. Juli. (Verschiedenes.) Der 13jährige Schüler Fritz Gumprecht ertrank beim Baden im Dortmund-Emskanal.

Samstag morgen erschoß sich der Schuhmachermeister Schönmeyer, Burgstraße 59, mittels eines Infanterie-Gewehrs.

Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich heute morgen gegen 8 Uhr im Betriebe des Maschinenwerks auf dem „Wohn“ in Söde. Aus noch nicht festgestellt Ursache plötzte plötzlich eine schwere Walzenzugmaschine (Drillingmaschine), die die Antriebskraft für die Walzenstraße liefert, wobei der die Maschine bedienende Maschinist Fritz Heinrichs auf der Stelle getötet wurde. Durch die schweren auseinanderstreichenden Eisenstücke wurde der Bedienstete besonders am Kopf derart schwer verletzt, daß er seinen Geist sofort aufgab; der Kopf war sozusagen vollständig zerquetscht. Zwei weitere, an der Unfallstelle beschäftigte Arbeiter kamen mit leichteren Verletzungen davon. Heinrichs war Familienvater und hinterließ eine Frau und fünf Kinder; der Leichnam wurde dem Städtischen Hospital zugeführt.

H. Blankenstein, 29. Juli. (Verhängnisvoller Streit.) Donnerstag kam es auf der Insel zwischen Blankenstein und Stiepel zwischen dem Schiffer Bräuninger und drei Vergleuten, welche seine Tochter befristeten, zu einem Streit. Als Bräuninger sich in sein Haus zurückzog, wurde er von den Vergleuten, Heinrich Kathöber, durch ein Fenster in das Haus nachgeschoben. B. nahm eine Pistole und forderte den Eindringling auf, sofort von seinem Vorhaben abzusehen. Als dies nicht geschah, feuerte B. und Kathöber wurde durch einen Schuß in die rechte Brustseite lebensgefährlich verletzt. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus nach Blankenstein geschafft.

— Gerford, 29. Juli. (Pioniere verunglückt.) Gestern morgen verunglückten 10 Pioniere auf dem alten Gaswerk Sprengarbeiten vorzunehmen. Als zwei Schüsse gelegt waren, liefen einige Pioniere nach der Explosion des ersten zu dem Sprengobjekt zurück. Alsbald ging der zweite Schuß los, und zwei Pioniere wurden von dem fortgeschleuderten Gestein getroffen. Ein Mann ist schwer verletzt worden, zwei erlitten leichtere Verwundungen.

— Effen, 31. Juli. (3 Verunglückte verunglückt.) Samstag vormittag sind beim Fahren in einem Aufzuge auf Schacht Katharina in Arad drei Vergleute verunglückt, davon ist einer tot, einer schwer verletzt und einer leicht verletzt.

— Köln, 29. Juli. (2 Anaben ertrunken.) Zwischen Vöhl und Wesshofen sind beim Baden im Rhein zwei 13- und 12jährige Schüler, Kinder von Arbeiterfamilien aus der Hamboldt-Kolonie, ertrunken. Sie waren in ein Vaggonnetz geraten und in den Wellen verschlungen, ohne ihre Hilfe hat gebracht werden können.

— M. Gladbach, 29. Juli. (Ungelehrer verunglückt.) Gegen den Vorwärt einer hiesigen städtischen Sparkassenvereinsstelle wurde die Untersuchung wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung eröffnet. Wie hoch sich die unterschlagene Summe stellt,

steht noch nicht fest. Dagegen ist sicher, daß der Beamte, der in früheren Jahren Assistent des Bauamts war, auch in dieser Eigenschaft Fälschungen begangen hat, indem er Quittungen über Straßenausbesserungen ausstellte und die Beträge hierfür einhielt.

— Bonn, 1. August. (Ertrunken.) Wegen der großen Hitze ließ die Fortbildungsschule bereits am Freitag vormittag den Unterricht ausfallen. Einige Lehrlinge gingen anstatt in die Werkstätte zum Rhein baden. Dabei ertrank ein Klempnerlehrling von hier.

— Trier, 29. Juli. (Wiederaufnahmeverfahren abgelehnt.) Der zum Tode verurteilte und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Rennfahrer Breuer ist von der Staatsanwaltschaft benachrichtigt worden, daß das von ihm beantragte Wiederaufnahmeverfahren abgelehnt worden ist. Breuer, der seine Strafe in der Strafanstalt Dies verbüßt, erlernt das Schneiderhandwerk.

— Nachen, 31. Juli. (Familien-drama.) Der im Laufe Voithringstraße 61 wohnende Agent Hubert Redding schoß gegen 5½ Uhr seiner Ehefrau eine Revolverkugel in den Kopf. Dann brachte er sich selbst einen Schuß bei. Beide wurden in hoffnungslosem Zustande ins Maria-Hilfspital gebracht. Der Grund zur Tat soll Eifersucht sein.

— Saarbrücken, 31. Juli. Vom Blitzschlag sind zwei erwachsene Söhne eines Bergmanns in Mittelberg im Ort getötet worden.

H. Frankfurt a. M., 31. Juli. (Bei einer Mahnpartei ertrunken.) Sonntag nachmittag mieteten 2 junge Leute ein Boot zu einer Ruderpacht. Unterwegs kippte das Boot um. Beide ertranken. — Nach einer anderen Meldung soll einer der jungen Leute sich seiner Kleider entledigt haben, um ein Bad zu nehmen. Als er versank, sprang ihm der andere nach, um ihn zu retten. Auch er ertrank.

15. Deutscher Turntag.

Unter zahlreicher Beteiligung begannen Donnerstag im Konzertsaal des Zoologischen Gartens zu Dresden die Beratungen des 15. Deutschen Turntages, welche der Vorsitzende, Geheimrat Sanitätsrat Dr. Goeß, mit begrüßenden Worten eröffnete. Oberbürgermeister Dr. Wenzler hieß die Kreisvertreter der Turnerschaft willkommen. Es wurde sodann in die Tagesordnung eingetreten und der

Jahresbericht

bekannt gegeben. Der Bericht betont die uner-müdliche Arbeit der Deutschen Turnerschaft und weist darauf hin, daß in erster Linie die Sorge für die aus der Schule entlassenen Jugend den Turnern am Herzen liegen müsse, um die Jugend gewissen Parteibestrebungen zu entziehen. Im Anschluß hieran wird die Entwicklung der Deutschen Turnerschaft geschildert, welche letztere am 1. Jan. 1911 9631 Vereine mit 1 003 603 Mitgliedern umfaßt. Frauenabteilungen bestehen in 1690 Vereinen mit 58 477 Mitgliedern. Im Auslande bestehen 45 deutsche Vereine, die auf deutscher Wacht stehen. Zum Reichsheer hat die Deutsche Turnerschaft 35 912 fränkige Jünglinge gestellt. — Der Vorsitzende gedachte sodann der in den letzten Jahren verstorbenen Turngenossen, worauf die Erbschaften vorgenommen wurden. An verdiente Turngenossen wurden Ehrenurkunden in größerer Anzahl verteilt. Ehrenbriefe gelangten bisher 793 zur Ausfertigung. An 33 Vereine wurden aus der Dr. Ferdinand Goeß-Stiftung 11 000 Mk., außerdem für einzelne Vereine hypothetische Darlehen bewilligt. Der Kassenbestand der Deutschen Turnerschaft ist folgender: Hauptkasse 83 562,28 Abgordneten- und Kampfrichterka 34 010,52 Mk., Dr. Ferdinand Goeß-Stiftung 102 082,48 Mk., ehemalige Jahrsbeiträge 10 362,25 Mk. Der Bericht verweist dann auf die „Deutsche Turnzeitung“, auf die Wanderei der Deutschen Turnerschaft und auf das Jahrmuseum in Freiburg, sowie auf die Hygiene-Ausstellung in Dresden, welche Gelegenheit geboten hat, das deutsche Turnen zur würdigen Darstellung zu bringen, worum sich besonders Professor Dr. Gaeß, sowie die Dresdener Turngenossen Verdienste erworben haben. Wie der Bericht betont, ist die Vorbereitung des nächsten Deutschen Turnfestes bereits energisch in die Hand genommen. Dem Wunsch der akademischen Turner und Sportvereinigungen bezüglich Einführung eines akademischen Olympia ist insofern entprochen worden, als das Olympia im Anschluß an das Turnfest stattfinden kann. Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß Turnvereine bei Schanfbetrieb auf ihren Grundstücken zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden können. — Der Jahresbericht wurde ohne Debatte genehmigt, worauf der Schatzmeister Krotz (Steglich) den

Kassenbericht

erstattete, der sich über die Jahre 1907 bis 1910 erstreckt. Die Einnahmen betrugen die Einnahmen und Ausgaben insgesamt 207 643,97 Mk. Der Kassenbestand am Schlusse des Jahres 1910 belief sich auf 18 485,78 Mk. An Steuern wurden vereinnahmt 145 688,08 Mk., für Veranlassungen der Auszubildenden 10 000 Mk., für Veranlassungen der Auszubildenden 27 395,60 Mk., für Veranlassungen der Auszubildenden 2250,75 Mk. Für Errichtung deutscher Turnstätten wurden in den Jahren 1906 bis 1910 rund 40 000 Mk. bewilligt. Der Kassenbericht wurde genehmigt und dem Schatzmeister Entlassung erteilt.

Eine Reihe von Anträgen

zur Beratung. Zur Annahme gelangten die Anträge, wonach in Kreisen mit mehr als 100 000 steuernden Mitgliedern ein zweiter Vertreter für den Ausschuß der Deutschen Turnerschaft und die Versammlung der Kreisvertreter aufgestellt werden soll; ferner daß die Steuern von jetzt ab auch für alle diejenigen Ehrenmitglieder, welche außerhalb des betr. Landes wohnen, bezahlt werden sollen. Das Amtsbild der Deutschen Turnerschaft, die „Deutsche Turnzeitung“, sollen alle zum Kreis und Gau gehörigen Vereine halten. Ebenso wurde der Antrag angenommen, die Steuer von einem Pfennig pro Kopf zu erhöhen, weil die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, um den Abgeordneten genügende Diäten und Fahr-gelder bewilligen zu können. — Geheimrat Sanitätsrat Dr. Goeß schloß hierauf mit, daß von 437 stimmberechtigten Mitgliedern 423 an-

wesend sind. die Einführung wobei aber auschluß ins denen Redner durch eine le nerschaft an könne. Verio feldordnung l das Wettfech eines Jährl vorführung n Turnfestordn vor, die der wiesen würd Auschlußes Abänderung 4 Monat und vorzube Verhandlung namentlich l ger Frauen Wlischen, w Nach einer auf Zulassu stimmig am Schöder ative Beie von der in nerschaft an bereine un jene Gaeß stad liegt, Gnehm gunt turnauschü Verhandlung

Ein ander d

Etwa rlich-claffli liden Ren wird. Gschmid, R Krichen vo Meter von Da kam l schen Gem verhalten. Feldbüler zu beschle Feldbüler Redvolder, werde sich der Feldb schlössen, z w e i m a zweite tra eite der l zu hagen; an und vo in nächst wo ärtstl bingen. weiter ab, fuhr dann da der d führt hie lhn dort, terfudite, dem Waf Gendarm schät. Ein liche Inf langer 3 viertätige konnte a Rantons out liegt, duction h durch zw sich aber

Straklan Heller D gen veru Herzogin ten. — schichte der geno Toilette zu besch 25 000 ronin a vertraut die Per dropte, rafen i sei, um Justiz e bejastit logen-h Baronin da sei öffentlic zunächst diesem blidt. — auf 6 Anträge gelassen

Die vor

K

wesend sind. — Nach lebhafter Debatte wurde die Einsetzung eines Spielausschusses beschlossen, wobei aber für jede Sportart ein Spezialauschuss ins Auge gefasst wurde. Die verschiedenen Redner wiesen hierbei darauf hin, daß nur durch eine lebhafteste Beteiligung der deutschen Turnerschaft an den Spielen etwas erreicht werden könne. Verschiedene andere Anträge zur Turnfestordnung betrafen den Hochsprung ohne Breille, das Wettfechten, das Wertschwimmen in Form eines Fünfkampfes, das Kürspringen, Sonderführungen in vollständigen Übungen etc. Zur Turnfestordnung lagen noch weitere 17 Anträge vor, die dem Turnauschuss als Material überwiesen wurden. Hierauf wurde ein Antrag des Ausschusses angenommen, wonach Anträge auf Abänderung der Bestimmung der Turnfestordnung 4 Monate vor dem deutschen Turnfest einzureichen und vorzubereiten sind. — Der übrige Teil der Verhandlungen drehte sich um die Frauenfrage, namentlich darum, ob die Aufnahme selbständiger Frauenvereine mit gleichen Rechten und Pflichten, wie die Männerturnvereine zulässig sei. Nach einer längeren Debatte wurde der Antrag auf Zulassung der Frauenvereine nahezu einstimmig angenommen. — Nach einem Antrage (Schöder (Bonn)), der Annahme fand, soll die aktive Beteiligung an Turnfesten abhängig sein von der in den Gau-, Kreis- und deutschen Turnerschaft geltenden Bestimmung; Damenturnvereine und Frauenabteilungen sollen nur für jene Gauen zugelassen werden, in welchen die Feststadt liegt, weitere Frauenabteilungen nur nach Genehmigung des Turnauschusses und des Orts-Turnauschusses. — Hierauf wurden die weiteren Verhandlungen auf Freitag vertagt.

Ein blutiger Vorfall an der deutsch-schweizerischen Grenze.

Etwa eine Stunde von Basel, an der schweizerisch-österreichischen Grenze, ist zu einem bedauerlichen Mordtater gekommen, der erst jetzt bekannt wird. Ein Baseler Gasarbeiter Joh. Schaub, Schmid, Vater von vier Kindern, pflichtete als Reisender von einem Baum, der angeblich zwanzig Meter von der Grenze auf Schweizer Gebiet steht. Da kam der Feldhüter Vöhrer aus der östlichen Gemeinde Neuwiler heran und wollte ihn verhaften. Der Schweizer erklärte, ein Elässer Feldhüter habe ihm auf Schweizer Boden nichts zu befehlen, und wandte sich zum Gehen. Der Feldhüter folgte ihm und bedrohte ihn mit dem Revolver, worauf der Schweizer erklärte, er werde sich mit dem Messer wehren, wenn ihn der Feldhüter nicht in Ruhe lasse. Kurz entschlossen, schloß hierauf der Feldhüter zweimal. Der erste Schuß ging fehl, der zweite traf den Schweizer in den Unterleib. Nun eilte der Feldhüter nach Neuwiler, einen Wagen zu holen; es kam damit nach etwa einer Stunde an und verbrachte, den schwer Verwundeten in das in nächster Nähe gelegene Schweizerdorf Mülwil, wo ärztliche Hilfe sofort bereit gewesen wäre, zu bringen. Statt dessen schwenkte er aber nach Neuwiler ab, machte dem Bürgermeister Anzeige und fuhr dann den Verwundeten auf weiten Umwegen, da der direkte Weg über Schweizer Gebiet geführt hätte, nach St. Ludwig. Der Arzt, der ihn dort, vier Stunden nach der Verletzung, untersuchte, konnte nur schleunige Ueberführung nach dem Baseler Spital anordnen, was durch zwei Wundärzte besorgt wurde. Es war aber zu spät. Ein Arm war durchgeschossen, und die tödliche Infektion der Wundhöhle konnte nach so langer Zeit nicht mehr vermieden werden. Nach vierstündigem Leiden ist Schaub gestorben, konnte aber von den Untersuchungsbehörden des Kantons Baselstadt, auf dessen Gebiet der Tatort liegt, noch vernommen werden. Zur Obduktion sind die Gerichtsbehörden von Mülhausen durch zwei Telegramme eingeladen worden, haben sich aber nicht vertreten lassen.

Aus aller Welt.

— Ein Erpressungsprozeß. Vor der Strafkammer zu Weimar hatte sich der Schriftsteller Dr. Julius Bernsdorf aus Jena wegen verurteilter Erpressung gegenüber der verwitweten Herzogin Marie von Koburg-Gotha zu verantworten. — Der Prozeß hat eine eigentümliche Vorgeschichte. Die Baronin v. d. Brinken hatte von der genannten Herzogin den Auftrag erhalten, eine Toilettegarantur aus russischer Kloppepisenarbeit zu beschaffen. Wegen des hohen Preises von etwa 25 000 Mark entstanden Differenzen und die Baronin glaubte sich finanziell benachteiligt. Sie vertraute ihre Sache Dr. Bernsdorf mit, der an die Herzogin ein Schreiben richtete, in dem er drohte, daß seine Mandantin nicht eher ruhen und rasten werde, bis sie zu ihrem Rechte gelangt sei, um das sie durch ein Claqueurverbrechen der Justiz gebracht worden sei. Da es seine Verunsicherung nicht sei, richtete er gegen die „Verlogenheit unserer Justiz“ vorzugehen, habe die Baronin ihm weitestgehende Vollmacht gegeben, da seine Mandantin den sonst unvermeidlichen öffentlichen Skandal verhindern möchte, biete er aber zunächst noch eine friedliche Beilegung an. In diesem Sinne wurde ein Erpressungsvertrag erzielt. — Das Urteil gegen Bernsdorf lautete nur auf 6 Wochen Gefängnis wegen Verleumdung. Die Anklage wegen Erpressungsvertrags wurde fallen gelassen.

— Ein Mord im Kornfeld. In einem Kornfeld vor der Stadt Halle wurde der Klemmermeister Paul Engling mit einer schweren Kopfwunde tot aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft stellte nach dem Leichenbefund einen Mord fest, der mehr als eine Woche zurückliegt. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

— Ein geheimnisvoller Mord. Wie aus St. Severin bei Angoulême berichtet wird, hörte man am Donnerstag nachmittag im Pfarrhaus einen Schuß fallen. Gleich darauf stürzte der Pfarrer Abbé Guibaud blutend und hilferufend auf die Straße. Leuten, die ihn nach dem Anzeichen fragten, sagte er: Ich verzeihe ihm, möge ihm auch Gott verzeihen. Darauf verlor er das Bewußtsein und starb mehrere Stunden später. Von dem Täter fehlt jede Spur.

— Explosion in einer englischen Dynamitfabrik. Eine Nitroglycerin-Explosion ereignete sich in der Dynamitfabrik, die neun Kilometer von Gravesend an der Themsemündung liegt. Die Ursache ist noch unbekannt. In Gravesend wurde eine große Anzahl von Fensterscheiben eingedrückt. Drei Arbeiter sind auf der Stelle getötet worden, zwölf wurden verletzt.

Eine Räuberbande zum Tode verurteilt.

Das Kriegsgericht von Oran in Südwestalgerien, das außer der Militärgerichtsbarkeit auch die Eingeborengerichtsbarkeit ausübt, verurteilte nach ganz kurzer Verhandlung vier in Algerien, Abdel-Kader-Hohl, Elchibani, Bonabdi und Labane-oul-Kada zum Tode, weil sie während der letzten Jahre als Räuber und Raubmörder den Schrecken der ganzen Gegend gebildet und namentlich systematische Raubüberfälle gegen spanische Kolonisten ausgeführt hätten. Die vier Leute begingen eine lange Reihe von Bluttaten, und in einem gegebenen Augenblicke war der von ihnen verbreitete Schrecken so groß, daß die Behörden außer der regulären Landpolizei noch zahlreiche Gendarmereieinheiten sowie einen aus 500 Reitern bestehenden algerischen Gum unter einem Raub gegen die Banditen aufboten mußten, die diese ganze Nacht monatelang im Schach hielten und sich nach der marokkanischen Grenze durchzuschlagen suchten. Sie wurden jedoch abgefangen und wieder zurückgetrieben, hätten den Behörden aber wohl noch lange zu schaffen gemacht, wenn nicht Labane, der Säugling der Bande, von seinem Genossen Elchibani gefesselt und den Behörden ausgeliefert worden wäre. Die Verhaftung der drei anderen Banditen gelang dann ohne große Schwierigkeiten. Das Todesurteil wurde von dem zahlreichen im Sitzungssaale des Gerichts anwesenden Publikum mit lauten Beifallshandclungen begrüßt.

Neuesie Nachrichten

W. = Wolff's Bureau, H. = Hirsch's Bureau, Z. = Privattelegramm.

Marokko.

Volle Uebereinstimmung zwischen Kaiser und Kanzler.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der Vortrag, den der Reichskanzler unter Zustimmung des Staatssekretärs von Riberlen-Wächter dem Kaiser in Swinemünde gehalten hat und der den Verlauf der Marokkofrage zum Gegenstande hatte, hat volle Uebereinstimmung in den Auffassungen des Kaisers und des Kanzlers ergeben. Da der Kaiser stets auf dem Laufenden erhalten wurde, und da das Programm der Verhandlungen mit Frankreich seit geraumer Zeit mit Genehmigung des Kaisers in seinen Grundzügen festgelegt worden war, ist dieser Ausgang der Besprechungen eigentlich selbstverständlich. Es ergibt sich daraus auch, daß neue Beschlässe nicht gefaßt worden sind. Die Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär und dem Botschafter Cambon werden also fortgesetzt. Nachrichten über den angeblich unmittelbar oder in aller nächster Zeit zu erwartenden Abschluß eilen den Ereignissen voraus. Soweit ist man noch nicht fortgeschritten und damit erledigen sich auch die Behauptungen, daß der Reichskanzler dem Kaiser ein die wesentlichen Punkte regelndes Abkommen habe vorlegen können. Eingehende Angaben französischer Blätter über Einzelheiten der Verhandlungen beruhen auf privaten Kombinationen.

Dementiert.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Verschiedene Zeitungen haben sich in der letzten Zeit zum Echo von tendenziösen Gerüchten gemacht, denen zufolge Deutschland zu ungewöhnlichen Einberufungen von Reservisten schritte, während Frankreich seinerseits außergewöhnliche militärische Maßnahmen trafe. Diese verschiedenen Gerüchte entbehren jeder Begründung.

Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Ein Morgenblatt hat einige vertrauliche Mitteilungen veröffentlicht, die ihm angeblich

von einer hochstehenden deutschen Persönlichkeit gemacht worden wären, darunter auch eine angebliche Erklärung des Botschafters Jules Cambon an den deutschen Staatssekretär von Riberlen-Wächter. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Jules Cambon zugeschriebenen Äußerungen in jedem Punkte unrichtig sind.

Eine neue Erhebung der Verberkämme?

In Tanger ist ein Funkentelegramm aus Tez vom 29. Juli eingetroffen, worin der Sultan Befürchtungen ausdrückt, daß die Verberkämme des mittleren Atlas sich nach der Ernte von neuem erheben werden. Mulay Hafid scheint sehr beunruhigt zu sein, weil ihm die für die Vermehrung der schierischen Armee erforderlichen Geldmittel noch nicht zur Verfügung gestellt sind.

Aus Elsfar wird gemeldet, daß Oberst Schwestre beschlossen habe, für die spanischen Besatzungstruppen Wohnhäuser aus Holz bauen zu lassen, um sie gegen die Unbilden der Witterung im Herbst und Winter zu schützen. Man entnimmt hieraus, daß die Spanier nicht beabsichtigen, ihre Truppen bald zurückzuziehen.

Hitze.

H Berlin, 31. Juli. Die abnorme Hitze der letzten Tage hat auch am gestrigen Sonntag mit unverminderter Stärke angehalten. Es herrschen in Deutschland jetzt annähernd die gleichen Verhältnisse, wie man sie vor kurzem mit Schauern aus New York und London vernommen hat. In Charlottenburg erlitt die verwitwete Justizrätin Möller infolge der hohen Temperatur einen Herzschlag und ihre 18jährige Tochter geriet darüber in solche Verzweiflung, daß sie sich aus dem Fenster stürzte; auch sie blieb auf der Stelle tot. Die meisten Unglücksfälle ereigneten sich im Freien am Wasser. Unter den Tausenden, die sich vor der Gluthitze an die Gewässer der Umgebung Berlins gelüftet hatten, wurden die meisten Opfer gefordert. 8 Personen starben während des Badens am Hitzschlag. Auch die Zahl der Waldbände ist groß. Die verschiedenen Wehren hatten den ganzen Tag über zu arbeiten, um die Brände zu bewältigen.

H Leipzig, 31. Juli. Gestern brannten auf dem im Van begriffenen Leipziger Zentralbahnhof vier Speicher mit großen Vorräten an Mehl, Getreide und Gummiwaren nieder. Der Brand ist anscheinend durch Selbstentzündung infolge der Hitze entstanden. Der Schaden ist bedeutend.

H Wien, 31. Juli. In Prag, wo gestern 32 Grad im Nordhatten herrschten, wurden 19 Fälle von Hitzschlag verzeichnet, von denen einige tödlich verliefen. Infolge der Hitze brach in der Loosmühler Walzmühle Feuer aus, das das große Stahlwerk vollständig einäscherte.

H Brüssel, 31. Juli. An Hitzschlag sind in Antwerpen vier Personen gestorben, in Mons zwei, in Orléans ebenfalls zwei. In Belgien sind

gestern schwere Gewitter niedergegangen, die Überschwemmungen und Feuer gebracht haben. Besonders die Provinz Lüttich ist schwer heimgesucht worden. Viele Fabriken haben wegen der Hitze die Arbeitsordnung geändert, indem sie tagsüber feiern und nachts arbeiten lassen.

H Paris, 31. Juli. Nach der abnormen Hitze werden aus vielen Teilen Frankreichs starke Gewitter und Stürme, die namentlich in den Küstengegenden Verheerungen anrichteten, gemeldet. In Le Havre und Rouen wurden Dächer abgerissen und Bäume entwurzelt. Man befürchtet zahlreiche Unfälle auf See. Auf dem Postamt in Rennes sind alle Verbindungen nach der Bretagne unterbrochen. Auch in Biarritz und Bayon haben Stürme großen Schaden angerichtet.

Tödlicher Unfall.

H Berlin, 31. Juli. Als das 24jährige Dienstmädchen Martha Stolzenberg gestern auf dem Stettiner Bahnhof einen bereits fahrenden Zug besteigen wollte, geriet es zwischen Trittbrett und Bahnsteig und wurde so schwer verletzt, daß es auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

Der Typhus in Westpreussen.

H Marienwerder, 31. Juli. Wie in Schneidemühl und Konradstein, ist jetzt auch hier der Typhus ausgebrochen. Bisher sind amtlich 21 Fälle festgestellt worden, von denen einer tödlich verlief. Die Seuche ist durch den Genuß ungekochter Milch und durch Trinkenwasser entstanden.

Ein Gastwirt von Gästen erstochen.

H Basel, 31. Juli. In vergangener Nacht wurde der Gastwirt Trechler in Kobel, der zwei Gäste zurechtgewiesen hatte, von diesen erstochen. Die Mörder flüchteten, konnten aber dennoch festgenommen werden.

Ein Dorf in Flammen.

W Karthausdorf, 31. Juli. Das Dorf Jamen ist durch eine Feuersbrunst fast vollständig zerstört worden. Auch das Vieh ist verbrannt. Sichergestellt sind nur die beiden Schulen, das Gasthaus und die Gebäude zweier kleiner Besitzer. Die Entstehungsurache wird auf das Spielen kleiner Kinder mit Feuerzeug zurückgeführt.

Eine ganze Stadt abgebrannt.

Z Warschau, 31. Juli. Das im Gouvernement Lublin gelegene Städtchen Konstawa ist abgebrannt. 300 Häuser wurden eingeäschert. Auch Menschen sollen den Tod gefunden haben.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.



Statt Karten.

Gott der Herr schenkte uns ein gesundes Töchterchen und nahm mir dafür heute nachmittag 1/3 Uhr meine herzensgute treue Frau, meine teure Tochter und Schwiegertochter, unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Paula Kilian

geb. Müller

im 35. Lebensjahre. — Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Fritz Kilian.

Dortmund, Kamen, Darmstadt, Herford, D-Ruhrort, Mainz, den 30. Juli 1911.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. August, nachm. 5 1/4 Uhr, von der städt. Friedhofs-Kapelle in Kamen aus statt. Trauerfeier selbst 1/2 Stunde vorher. Kondolenzbesuche dakend verboten.

Die noch
vorrätigen
Möbel
Kamen, Weststr. 25

werden zu jedem annehmbaren
Preise ausverkauft.

J. Heymann.

Danksagung.

Für die beim Hinscheiden der Ehefrau Auguste Horn geb. Kirschner erwiesene Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden, insbesondere dem Herrn Pastor Ewald für die trostreichen Worte sagen herzlichsten Dank.

Emil Horn,
Emil Busch nebst Frau und Kindern.

In unser Handelsregister Abteilung B I Nr. 5 ist heute bei der Firma

Westfälische Kreditanstalt Kamen
Kommanditgesellschaft auf Aktien zu Kamen folgendes eingetragen:

Dem Bankbeamten Paul Herdickerhoff in Dortmund ist Gesamtprokura ohne Einschränkung auf die Hauptniederlassung oder eine Zweigniederlassung erteilt.

Kamen, den 22. Juli 1911.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tjingtau (China).

Einstellung: Oktober 1911, Ausreise nach Tjingtau: Januar 1912 bzw. 1913. Heimreise: Frühjahr 1914 bzw. 1915. Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1892 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

In Tjingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Feuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstand der Ersatzkommission ausgestellten Meldecheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammbteilung der Matrosenartillerie Kiautschou Cuxhaven.

Knaben-Institut Spielwige

bei Lüdenscheid. — Gegründet 1858. m3664
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — Pensionspreis mäßig. Prospekt frei. 562

Dr. Rentrop.

Fachschulunterricht

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den techn. Selbstunterrichtswerken:

Maschinenbauschule, Hoch- u. Tiefbauschule, Bergschule, Elektrotechnische Schule, Schlosserschule, Tischlerschule, Installateurschule, Stukkateurschule, Steinmetzschule, Polierschule, Eisenbahnwerkmeisterschule, Gleisereitechnikerschule. Glänz. Erfolge. Prospekte und Anerkennungs schreiben gratis und franko. Ansichtssendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam 34.

Verlangen Sie nur

„Pfeilring“



Lanolin

in Tuben und Dosen.

„Nachahmungen weisen man zurück.“

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.

Charlottenburg, Salzstraße 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Versicherungen

gegen

Einbruch Diebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft

zu

mäßigen Prämienätzen
und
konstanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,

Weststraße 54.



Tanzschule!

Am Mittwoch, d. 2. Aug., eröffnen wir im Lokale des Wirts Herrn F. Hausmann einen Kursus in der

Anstands- und Tanzlehre für Kinder und Erwachsene.

Unterrichtsstunden: von 5-7 u. 8-10 Uhr.

Herzog — Büscher, Tanzlehrer.

Koche auf Vorrat!



Dieses Wort gibt Ihnen die Gewissheit, daß Sie es mit den echten

Weck'schen

Gläsern u. Frischhaltungsapparaten zu tun haben.

Preisermäßigung in Gläsern.

Alleinvertrieb: 784

Fr. Frieling, Kamen.

Ein neuer Roman

von

Paul Oskar Höcker

erscheint jetzt unter dem Titel „Fasching“ in der „Gartenlaube“. Das neue Werk vereinigt alle Vorzüge dieses Lieblingsautors: Temperament der Erzählung, Grazie des Stils und eine nie versagende Kraft der Menschen- und Milieuzzeichnung. Vor dem oft märchenhaft schönen Hintergrund Münchener Faschings- und Künstlerfeste spielt sich eine herzbelebende Liebesgeschichte ab, die den Leser durch ihre sprühend lebendige Sprache ungemein fesselt.

Die „Gartenlaube“ ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten:

a) in Wochenheften mit dem Beiblatt: „Die Welt der Frau“ zum Preise von 25 Pf. wöchentlich, b) in Wochennummern ohne das Beiblatt zum Preise von 2 Mark vierteljährlich.

Verlag von Ernst Kell's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.



Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlich empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gicht- und Steinbeschwerden, Diabetes (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affektionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Verschreiben mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Preis und Telegramm-Adresse Kronenquelle, Salzbrunn.



Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen, zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich mattfühlende und nervöse, überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg Bioglobin.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte, nach Patentverfahren hergestellte Bioglobin und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamtnervensystem gestärkt.



Tanzschule!!

Am Samstag, den 5. August, eröffnen wir im Lokale des Wirts Herrn F. Hausmann einen

Tanz- u. Anstandskursus

für Schülerinnen u. Schüler höherer Lehranstalten.

Für Damen u. Herren

Montag, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr.

C. Büscher,
A. Herzog.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

zu vermieten.

1064 Hammerstr. 196.

Liebhhaber

eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigen jugendfrischen Wangen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte

Stedenpferd - Kissenmilch - Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

Kissenmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht

weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:

W. Felting, H. P. Tiel,

Heinr. Jacobi; in Bergfarnen

bei Heinr. Jacobi. 256

Wer

etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung etc.

sucht

und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorteil an unsere Annoncen-Expedition. Er

findet

hier eine streng sachliche Beratung über die für seinen Zweck geeigneten Blätter, über richtige Abfassung und auffällige Ausstattung seiner Anzeige und erzielt außerdem eine Gewissheit an Kosten, Zeit u. Arbeit schon beim kleinsten Auftrag.

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Köln a. Rh.

Hofstraße 92.

Patentbüro Köchling

DORTMUND, Steinplatz 1

* Auskünfte und Prospekte kostenfrei *

Preisnotierungen bei Wagonladungen a 10 000 Kilo

von der Getreidebörse zu Dortmund

am 27. Juli 1911.

Warengattung	Preis		
	Von	bis	
Bestäl. Weizen neue Ernte	20.00	20.25	per 100 Kilo Fracht parität frei Wagon Dortmund
Bestäl. Roggen neue Ernte	16.00	16.30	
Inländischer Hafer	—	—	
Saathäfer	—	—	
Fremder Weizen	22.00	23.50	per 100 Kilo Fracht parität frei Wagon Dortmund
Fremder Roggen	17.80	19.10	
Fremder Hafer	17.60	19.60	
Futtergerste	15.50	15.75	
—	—	—	per 100 Kilo inkl. Sach parität frachtfrei Dortmund
Mixed-Mais	—	—	
Munder Mais	15.75	—	
Cinquantino Mais	17.30	—	
Weizenmehl 000	28.25	31.00	per 100 Kilo inkl. Sach parität frachtfrei Dortmund
Roggenmehl 0	24.20	25.00	
Speisebohnen	28.—	36.—	
Viktoria-Erbfen	27.—	33.—	
Linfen	24.00	36.—	

Druck u. Verlaß von G. May in Hörde.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 91.

Dienstag den 1. August 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ein Vergleich der Arbeiterversicherung in Deutschland und England.

Die englische Regierung hat mit ihrem Nationalen Versicherungs-Gesetz dem Parlament auch ein besonderes Memorandum über die deutsche Kranken- und Invalidenversicherung vorgelegt. In vielen Grundzügen wie in Einzelheiten lehnt sich die Vorlage der englischen Regierung an unsere Gesetzgebung an. Sie enthält aber auch sehr bemerkenswerte Abweichungen. So macht die Vorlage weitgehende Koncessionen an die Interessen der Arbeiter. Einer der Grundzüge der Vorlage ist eine starke Rücknahme auf die bestehenden Arbeiterversicherungen. Die Krankenversicherung wird diesen übertragen und die Staatszuschüsse werden an sie überwiesen. Bei den staatlichen Ergänzungseinrichtungen werden niedrige Leistungen gewährt, um den Arbeiterorganisationen keine Konkurrenz zu schaffen. Auch die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung einschließlich der Staatsbeiträge geschieht durch Organisationen, wie z. B. durch die Trades Unions. Daneben ist eine sehr bedeutende Beteiligung des Staates an den Kosten der sozialen Gesetzgebung vorgesehen: für Alterspensionen im ersten Jahr 257 Millionen, für Invalidenrente, Krankenversicherung und Arbeitslosenversicherung 90 Millionen und für einmalige Ausgaben an den Sanatorienfonds 30 Millionen Mark. Die Zahlung einer Altersrente erfolgt an alle Alten ohne vorherige Beitragsleistung, also eine Staatspensionierung und keine Versicherung. Eine Arbeitgeberbeiträge in der Krankenversicherung werden im umgekehrten Verhältnis nach dem Lohne des Arbeiters abgeführt, so daß ein Arbeiter, der nur niedrige Löhne zahlt, höhere Krankenversicherungsbeiträge leisten muß. Gegen Kranke, die ihre Miete nicht zahlen können, darf bis zur Dauer von 1½ Jahren bei Strafe bis zu 1000 Mark keine Pfändung oder Exekutionsklage eingeleitet oder vollstreckt werden. — Für alle Personen, die einem Arbeiterverein nicht angeschlossen sind, wird eine Versicherung bei der Postparafise eingerichtet, indem die Beiträge diesen Personen gutgeschrieben werden. Aus dem Guthaben werden nach Ablauf einer einjährigen Wartzeit die Mittel entnommen, um die Kosten der ärztlichen Behandlung zu decken. Krankengeld wird jedoch nur solange gezahlt, als das Guthaben reicht; ist es erschöpft, so hört die Zahlung auf.

Arbeitsmangel in der Landwirtschaft.

In diesem Jahre macht sich der Arbeitsmangel auf dem Lande weit stärker fühlbar als den beiden Vorjahren. Auf je 100 offene Stellen meldeten sich an den Arbeitsnachweisen für landwirtschaftliche Arbeiter, soweit sie an die Bezirksvermittlung des Reichsarbeitsblattes angeschlossen sind, im Monat Mai der Jahre 1907 bis 1911 Arbeitsuchende:

Jahr	1907	1908	1909	1910	1911
Arbeitsuchende	59,1	89,3	119,3	121,1	97,4

In den Jahren wirtschaftlicher Hochkonjunktur war allerdings die Arbeitsnachfrage bedeutend niedriger als im laufenden Jahre. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Monate Juni und Juli dieses Jahres einen ganz scharfen Rückgang des Andrangs bringen werden, da die Nachrichten der einzelnen Arbeitsämter fast einstimmig dahin lauten, daß der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften bei weitem nicht gedeckt werden konnte. Der Rückgang des Andrangs von Mai auf Juni im Vorjahre 24,4; im Juni kamen auf 100 offene Stellen nur noch 96,7 Arbeitsuchende. Im Mai 1911 war aber die Arbeitsnachfrage bereits ziemlich so niedrig wie im Juni des Vorjahres, so daß der zu erwartende weitere Rückgang die Arbeitgeber in der Landwirtschaft teilweise zur Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben vielfach nur solche Arbeitsuchende melden, die anderwärts auch bei günstiger Lage des Arbeitsmarktes keine Beschäftigung erlangen konnten, geht aus dem Jahrbuch des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes hervor. Dort wird darüber gesagt, daß noch viel mehr Stellen Arbeitsuchenden werden können, daß aber die Arbeitsuchenden sehr oft nicht zu vermitteln wären, teils weil ihnen die nötigen Kleider fehlten, teils weil sie die verlangte Arbeit nicht leisten können. Der quantitative Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften wird also durch die Unbrauchbarkeit eines großen Teiles der Arbeitsuchenden noch verschärft.

Hue's Friedensrede

auf dem internationalen Bergarbeiterkongress

Bei Beratung einer von britischen Bergleuten auf dem internationalen Bergarbeiter-Kongress in London eingebrachten Resolution betr. den „Weltfrieden“ hielt, wie schon berichtet, der deutsche Reichstagsabgeordnete Hue-Vauchon eine Friedensrede, in der er folgendes ausführte:

„Die Tatsache, daß der ehrwürdige Mr. Burt, dessen lange Lebensgeschichte auf ein gut Teil britischer Bergarbeitergeschichte ist, von der britischen Delegation bestimmt wurde, die Friedensresolution zu begründen, ist ein Beweis dafür, welchen Ernst und welche Wichtigkeit die Antragsteller dieser Resolution beizulegen; sie ist weiter eine Befähigung für die Gefühle der Freundschaft, denen Mr. Edwards in seiner Begrüßungsrede bei der Eröffnung des Kongresses Ausdruck gegeben hat. Ein hervorragender britischer Staatsmann (Lloyd George) hat kürzlich im hiesigen Mansion House eine vielbeachtete Rede gehalten, worin er sagte, wenn die Ehre der Nation tangiert sei, dann bliebe unter Umständen von der Hand weisen, die Waffe. Ich will nicht ganz von der Hand weisen, daß es Augenblicke im Leben der Völker gibt, in denen sie zur Wahrung ihrer Lebensinteressen zu dem letzten Mittel greifen müssen, wie ja auch die Arbeiterschaft, wenn alle friedlichen Verhandlungen gescheitert sind, zu dem letzten Mittel, der Arbeitseinstellung, greifen. Aber was sind Lebensinteressen der Völker? Wer entscheidet darüber? Die Völker in der Regel nicht, sondern die Vertreter der jeweils herrschenden Klasse der Rasse. War es ein Lebensinteresse des japanischen Volkes, in den Krieg mit Rußland hineingeführt zu werden? Oder standen die Lebensinteressen des russischen Volkes auf dem Spiele? Beides muß vereint werden. Gebot das Lebensinteresse des deutschen Volkes die Kriege gegen Dänemark 1864, gegen Österreich 1866, gegen Frankreich 1870/71? Nur erzwungene Vertreter dynastischer Interessen behaupten das. Hat die Annexionierung Elsaß-Lothringens jene anhaltende Spannung zwischen Deutschland und Frankreich erzeugt, als deren Resultat wir heute die Welt in Waffen stehen sehen? Was für ein Lebensinteresse des britischen Volkes galt es im Transvaalkrieg zu wahren? Es war ein Krieg der goldhungerigen Spekulant, deren Interessen heute wie-

der auf Marokkos Bodenschätze gerichtet sind. Die Folge des deutsch-französischen Krieges ist gewesen eine ungeheure Belastung der Völker mit militärischen Ausgaben zur Rettung der Staatsfinanzen, die Steigerung der kapitalistischen Spekulation, die Vertiefung der Lebenshaltung der Völker durch indirekte Steuern. Das alles in Japan nach seinem Siege über Rußland! Für den Ruhm der Heerführer und der Dynastie hat das Volk erhöhte Lasten zu tragen. Anlässlich des Transvaalkrieges wurde von der britischen Regierung ein Kohlenzoll erhoben, auch zur Deckung der Kriegskosten. Ich entnehme der amtlichen Denkschrift über die Lohnentwicklung im englischen Bergbau, daß während der Existenz dieses Kohlenausfuhrzollens den englischen Kohlenbergleuten über 157 Millionen Mark Lohnabzüge zuteil geworden sind. So wälzen die leistenden Klassen auch indirekte Lasten der Kriege ab auf die arbeitende Bevölkerung; und während die herrschende Klasse in England ungeheure Reichtümer aus industriellen und kommerziellen Unternehmungen im In- und Auslande ansammelt, während Indien, Südafrika und andere britische Kolonien unermessliche Schätze an das Mutterland abführen, ist die Armut in diesem Lande zu einer erschreckenden Höhe gediehen. In seiner großen Stadt sah ich so große Mengen völlig hilfloser, in Lumpen gekleideter Menschen, sah nirgendwo eine so entsetzliche große Zahl verwaelter Kinder im Straßenlot liegen als in London, der Metropole des sprichwörtlich reichen britischen Weltreichs. Das bestimmt uns, so sagen: Auch siegreiche Kriege dienen nicht der Wohlfahrt des Volkes, von unglücklichen Kriegen ganz zu schweigen. Die Entwicklung der kulturellen Kräfte, die in den Völkern schlummern, wird gefördert im Zeichen des friedlichen Wettbewerbes zwischen allen Nationen. Schiedsgerichte dienen der Volkswohlfahrt besser als die Entscheidung durch die Waffen des Krieges. Der Gedanke, der sich manifestiert in dem geflügelten Wort „Die Waffen nieder!“, ist auf dem Vormarsch. Das beweist jetzt wieder die Marokko-Affäre, die von den Kriegsschreibern der teilsigen Länder gern zu einer durch blutige Kämpfe zu lösenden Frage gestempelt würde. Aber das Lebensinteresse der Völker verlangt eine schiedsgerichtliche Beilegung dieses doch verhältnismäßig geringen Zwistes. Der internationale Bergarbeiterkongress soll seine Stimme erheben zu Gunsten der Friedensbestrebungen. Dadurch nur werden wir unseren brüderlichen Aufgaben gerecht und dienen den Lebensinteressen aller Völker!“

Aus aller Welt.

Ein Prozess gegen den deutschen Kaiser.

Wie aus Budapest gemeldet wird, erregt es großes Aufsehen, als vor dem fünften Bezirksgericht der Kammermusiker Felix Borcke als Kläger und Kaiser Wilhelm als Beklagter ausgerufen wurden. In Vertretung des beklagten deutschen Kaisers erschien Advokat Dr. Richard Szirmai. Es handelte sich um ein Ersuchen des Berliner Gerichts um Vernehmung des Kapellmeisters an der Budapestener königlichen Oper, Emil Abranyi, als Zeugen. Der Kläger Felix Borcke war seinerzeit Kammermusiker in Hannover am königlichen Hoftheater gewesen. Er war jedoch wegen eines Nervenzusammenbruchs, seine Stelle aufgegeben. Borcke verklagte dann den preussischen Staat auf Zahlung einer Pension, wobei er den Standpunkt vertrat, daß er als Staatsbeamter, der im Dienste arbeitsunfähig geworden sei, Anspruch auf eine Pension habe. Das Berliner Gericht entschied jedoch dahin, daß Borcke keinen staatlichen Dienst versehen habe, sondern Angestellter des deutschen Kaisers als eines Privatmannes gewesen sei. Darauf strengte Borcke die Klage gegen Kaiser Wilhelm an. Das Berliner Gericht ordnete unter anderem die Vernehmung Abranyis, der früher Kapellmeister in Hannover war, an. Abranyi weilt jedoch gegenwärtig nicht in Budapest und konnte nicht vernommen werden. Es wurde deshalb ein neuer Termin anberaumt.

Der Roman der Tochter des Kronprinzen von Oesterreich.

In Montreal erregt ein Fall großes Aufsehen, in den eine junge Dame verwickelt ist, die behauptet, eine natürliche Tochter des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich zu sein. Die Dame, die eine große Schönheit sein soll, erklärt, daß sie nach der bekannten Katastrophe im Auftrag der österreichischen Regierung nach Amerika geschickt sei. Ein Priester hätte sie begleitet, wäre aber dann mit dem für sie bestimmten Gelde durchgebrannt. Sie selbst nannte sich Alma Bettiera und heiratete endlich einen Musiker in Toronto, namens Hayne, mit dem sie zusammen nach Oesterreich fuhr, um

als Tochter des Kronprinzen anerkannt zu werden. Als ihr dies nicht gelang, kehrte die beiden nach Kanada zurück. Nach der Geburt eines Kindes verliebte sich ein junger Herr aus Montreal, J. W. Dougalb, in die Mrs. Hayne, und infolgedessen wurden von beiden Seiten Scheidungsprozesse eingeleitet. Während der Prozesse erschien der Vater des jungen Dougalb und sperrte seinen Jungen in eine Nervenheilanstalt in Montreal ein. Freunde des jungen Mannes, angeblich von Mrs. Hayne beeinflusst, versuchten ihn mit Gewalt zu befreien, wobei einem derselben ein Ohr abgeschnitten wurde. Mrs. Hayne reichte nun einen habeas-corpus-Antrag ein, um Mr. Dougalb zu befreien, der sich am Mittwoch freiwillig entschloß, in der Anstalt zu bleiben und sich dem Willen seines Vaters zu fügen. Der Fall erregt das größte Aufsehen infolge der angeblichen Alma Bettiera. Ueber ihr eigentliches Vorleben ist nichts Gewisses bekannt.

Um die 300 000 Mark-Prämie.

Ein Prozess um die 300 000 Mark-Prämie der Preussischen Klassenlotterie, die seinerzeit nach Myslowitz in Oberschlesien fiel, beschäftigt dieser Tage das dortige Gericht. Die schätzigste dieser Tage das dortige Gericht. Die Vorgeschichte zu diesem Rechtsstreit ist die folgende: Drei Beamte eines Myslowitzer Instituts mit Namen J. C. und D. waren an zwei Auktionsverfahren verschiedener Nummern beteiligt, und zwar J. und C. an einem Auktionsverfahren, und D. an einem zweiten Auktionsverfahren, das er mit seinem Bruder, einem Lehrer, zusammen spielte. Vor der Ziehung war zwischen den drei Spielern vereinbart worden, daß, wenn das von J. und C. gepielte Auktionsverfahren ausstiege, sie jeder an D. 5 pCt. der Gewinnsumme einzutragen sollten. Das gleiche versprach D., der ebenfalls 5 pCt. des eventuellen Gewinnes an die beiden anderen zahlen sollte. Das Auktionsverfahren begünstigte D., der die Prämie von 300 000 Mark gewann und auf seinen Anteil 15 000 Mark ausbezahlt erhielt. Nun meldeten sich die beiden Spieler J. und C. zur Empfangnahme ihres Anteils an dem Gewinn. Der glückliche Gewinner, teils an dem Gewinn, teils an der Ziehung war verbindlich anjah, verweigerte jedoch die Zahlung, weshalb die Geschädigten gerichtlich gegen ihn vorgegangen. Das Gericht hat jetzt D. verurteilt, an die bezeichneten Spieler je 800 Mark (5 pCt. von 16 000 Mark) und die Zinsen zu zahlen, außerdem hat er auch die Gerichtskosten zu tragen. Damit

ist ein interessanter Rechtsstreit entschieden, dessen vorübergehender Ausgang bei der ganzen Sachlage zu erwarten war.

— **Zugzusammenstoß.** In Freilassing (Oberbayern) liefen der vom Zug 888 auf den Schnellzug B überzuführende Personenwagen mit großer Macht auf den Schnellzug auf, so daß der Reisende Konrad Fasold aus Berlin schwer und fünf weitere Reisende leicht verletzt wurden. Materialschaden wurde nicht verursacht. Der Schnellzug erlitt eine halbe Stunde Verspätung.

— **Die Eisenbahnkatastrophe bei Mühlheim.** Die verbreitete Nachricht, daß der verhaftete Lokomotivführer Plath den Gefährdungsabgeleget habe, daß er in Basel kurz vor der Abfahrt des Unglückszuges in einer spanischen Wein- und Wein getrunken habe und infolgedessen auf der Lokomotive in einen schlafrichtigen Zustand verfallen sei, entspricht, wie das „Berl. Tagebl.“ zu berichten weiß, keineswegs den Tatsachen. Es ist durch die Untersuchung nur festgestellt worden, daß Plath in der Weinstube in der Tat ein Glas Wein getrunken hat. Aber davon, daß er etwa betrunken gewesen sei, kann gar keine Rede sein. Er hat nur zugegeben, daß er die Bremse nicht richtig gehandhabt hat. Dieses Geständnis hat er aber von vornherein abgelegt.

— **Schweres Badeunglück.** In Thorn erkrankte der Sohn des Altwarenhandlers Cohn, ferner ein Seminarist, eine Kellnerin namens Ida Kind und ein Bäckergehilfe in der Weichsel beim Baden an verbotener Stelle. Die Leichen Cohns und der Kind konnte man bereits bergen, während die der beiden anderen noch nicht gefunden werden konnten. Bei den niedrigen Wasserstände der Weichsel treten überall große Sandbänke hervor, und auf diesen tummeln sich Tausende von Personen. Sie suchen auf diese Weise die übergroßen Höhen zu übersehen, geraten dabei aber naturgemäß oft in sehr reißende oder tiefe Stellen. Die Polizei bemüht sich, diesem Treiben entgegenzutreten, ist aber bei dem großen Gebiet und da die Leute aus allen Dörfern und Städten gleichmäßig zum Wasser eilen, vollständig machtlos.

— **Beim Baden ertrunken.** Ein Fräulein Schall aus Dresden war bei einer Pensionatsfreibin, der 19jährigen Tochter des Gutsbesitzers Tiede in der Nähe von Gleiwitz, zu Besuch. Mittags in der Nähe von Gleiwitz, zu Besuch. Mittags noch abend gingen die Freibinnen in der Dvna baden. Fräulein Schall geriet in eine tiefe

Stelle des Flusses und versank. Bei den Rettungsversuchen wurde die Gutsbesitzerstochter ebenfalls hinabgezogen. Fest umschlungen wurden die beiden Freundinnen später als Leichen geborgen. — Die Gattin des rechtskundigen Magistratsrates Hörburger aus München, Tochter des Seminar Direktors Heigenmooser aus München, ist zusammen mit ihrer 16jährigen Schwester Elisabeth in Eger beim Baden im Tegernsee ertrunken. Das junge Mädchen hatte sich als ungeübte Schwimmerin von der Badeanstalt zu weit in die See hinausgewagt und geriet in Gefahr. Ihre Schwester schwamm ihr nach, um sie zu retten, wurde aber von der Ertrunkenen mit hinabgezogen. Die Leichen sind noch nicht gefunden. Im Militärbad in der Saale bei Jena fanden zwei Soldaten vom dortigen Infanteriebataillon ihren Tod. Als der Gefreite Höpfer in Gefahr geriet, wollte ihn der Dornist Fiedler retten; beide ertranken trotz des Beistandes ihrer Kameraden.

— **Einsturzkatastrophe.** Bei Rouen (Frankreich) legte ein Wirbelfurm von unvorhersehbarer Gewalt über das ganze Land und warf in Grand Quevilly einen Fabrikneubau, an dem zahlreiche Arbeiter beschäftigt waren, um. Ein Teil der Arbeiter konnte sich retten, zwanzig gerieten jedoch unter die stürzenden Balken, und als man die Verschütteten befreite, fand man zehn furchtbar zugerichtete Leichen und sechs Schwerverletzte, deren Bergung erst nach langer Arbeit mit großer Mühe gelang.

— **Die Brandstifter von Konstantinopel.** Außerordentliches Aufsehen erregt die Verhaftung eines als Mann verkleideten türkischen Mädchens, das im Judenviertel bei dem Versuch, einen neuen Brand zu legen, in flagranti ertappt wurde. Die Behörden, die nach wie vor überzeugt sind, daß die Brandstiftungen von den politischen Gegnern des heutigen Regimes herrühren, glauben den Verbrechern auf der Spur zu sein. Der Brand im Geschäftsviertel von Stambul ist, wie die Polizei konstatiert, von dem armenischen Buchdruckerbesitzer Bagdadian angelegt worden. Der Brandstifter wurde verhaftet.

— **Alte Zeitungen statt — Banknoten.** Auf dem Wladivostoker Postamt wurden in zwei von der Petersburger Staatsbank abgelassenen Wertpapiere statt 200 000 Rubel nur alte Zeitungen gefunden.

Marokko.

Ueber den derzeitigen Stand der Verhandlungen lässt sich die „Voss. Ztg.“ aus Paris berichten: Herr von Kiderlen-Wächter hatte Freitagabend noch eine Unterredung mit Jules Cambon, der damals bereits im Besitze der Beschlüsse des Ministerrats in Rambouillet war. Die Unterhaltung in Berlin wird voraussichtlich nächsten Dienstag fortgesetzt, wenn Herr von Kiderlen-Wächter aus Swinemünde zurückgekehrt sein und den Willen des Kaisers kennen gelernt haben wird. Jetzt heißt es, Herr Caillaux sei zu ansehnlichen Kongogebietsabtretungen an Deutschland geneigt, der Minister des Aeußern, Herr de Sevelles, aber vertrete eine entgegengegesetzte Ansicht und mache entschiedene Vorbehalte. Er weist darauf hin, daß zu Gebietsabtretungen die Zustimmung der Kammern erforderlich ist, und die Erörterungen, die sich an eine Vorlage über diesen Punkt in der Kammer entspinnen würden, schwere internationale Unzulänglichkeiten in sich schließen könnten. Ueber diese Furcht vor Kammerstürmen wird die Regierung indes unter allen Umständen hinweggelassen müssen, da sie eben nicht zu vermeiden sind, wenn die Verhandlungen mit Deutschland zu einem glücklichen Ende geführt werden sollen.

Eine französische Blatte zufolge, sollen sich die Verhandlungen um folgende drei Punkte bewegen: 1. Eine militärische und administrative Neuorganisation in Marokko durch Frankreich auf der Basis des deutsch-französischen Uebereinkommens von 1909; Nordmarokko bleibt Spanien überlassen, das dort für die schiffliche Regierung die Polizeigewalt ausüben soll. 2. Eine Garantie für die wirtschaftlichen Interessen der Signatarmächte der Algeirasakte, insbesondere Deutschlands. Zu diesem Zweck wird in Marokko ein Zentralamt gebildet, das über die zu vergebenden Bauarbeiten und sonstigen Leistungen entscheiden und jeder Nation einen entsprechenden Prozentsatz zuweisen soll. Der dritte Punkt behandelt den Austausch der Gebiete: Deutschland überläßt Frankreich das Togogebiet, dafür wird Frankreich einen Teil des französischen Kongo samt dem Hinterlande abtreten.

Warum Lloyd George redete.

Zur Marokkoangelegenheit weiß der „Daily Graphic“ noch einige Aufklärungen mitzuteilen. Nach seiner Angabe hatte nach der ersten Erklärung des Premierministers im Unterhause Anfang Juli Sir Edward Grey den deutschen Botschafter benachrichtigt, Großbritannien könne nicht in eine dauernde deutsche Niederlassung an der marokkanischen Küste willigen. Auf diese Mitteilung sei dann keine Erwiderung erfolgt und da sich Deutschlands Schweigen in die Länge zog und die deutschen Schiffe immer noch in Agadir geblieben seien, sei das britische Kabinett auf den Gedanken gekommen, es sei vielleicht mißverstanden worden. Auch habe die Gefahr vorgelegen, daß durch Uebergehen des nicht übermäßig höflichen Schweigens Deutschlands die Auffassung entstehen könne, daß es England mit der ersten Warnung nicht ernst gemeint sei. Unter diesen Umständen sei dann die Rede des Schatzkancellars gekommen, nicht nur mit Zustimmung, sondern auf Veranlassung des ganzen Kabinetts. Agadir und nur Agadir allein habe dabei dem Schatzkammer und dem ganzen Kabinett vorgeschwebt. Diese Rede habe dann in Deutschland große Erregung veranlaßt. Die Entwicklung, wozu sie geführt, werde binnen kurzem bekannt gegeben.

Der englische Botschafter wieder in Paris.

Der Minister des Aeußern, de Sevelles, hat den von London zurückgekehrten englischen Botschafter, Sir Francis Bertie, empfangen, mit dem er eine längere Unterredung hatte. — Der „Temps“ schreibt: Im gegenwärtigen Zustande der deutsch-französischen Verhandlungen, die sich nur auf allgemeine Fragen erstrecken, handelt es sich darum, zu bestimmen, welche Teile Gabuns Frankreich an Deutschland abtreten soll.

Pfarrer Kraatz vor dem Konsistorium.

Die erste Vernehmung des Pfarrers Kraatz in Charlottenburg vor dem Konsistorium hat Samstag vormittag durch den Oberkonsistorialrat Grifoll stattgefunden. In fast zweistündiger Darlegung rechtfertigte sich Pfarrer Kraatz, wie er zu seiner Predigt, die jetzt übrigens im Druck vorliegt, gekommen sei. Er habe es für seine Gewissenspflicht gehalten, in einer so ganz und gar kirchlichen Angelegenheit, wie es die Mahnung Gottes sei, seiner Gemeinde seinen eigenen Standpunkt kundzugeben. Pfarrer Kraatz verteidigte dann Satz für Satz seiner Predigt. Er erklärte, daß er unter keinen Umständen in der Lage sei, auch nur einen Punkt von seinen Ausführungen zurückzunehmen, da er auf dem Standpunkt stehe, daß er damit gegen seine Amtspflicht nicht im geringsten verstoßen habe. Als der erste Teil der Vernehmung beendet war, und Pfarrer Kraatz glaubte, nun würde auch eine Besprechung seines Antrages auf Bestrafung der Diözese wegen Störung des Gottesdienstes erfolgen, wurde ihm erklärt, daß die Vernehmung für heute beendet sei. Auf seine direkte Frage, wie denn das Konsistorium zu seiner Frage sich stelle, erwiderte ihm Oberkonsistorialrat Grifoll, daß er keinen Auftrag habe, hierüber mit ihm in irgendwelche Verhandlungen zu treten.

Vom französischen Offizierkorps.

Der Kriegsminister Messimy richtete ein Rundschreiben an alle Armeeoberkommandeure und an die Gouverneure von Paris und von Lyon, um sie nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß alle Offiziere, die den an sie zu stellenden Anforderungen in physischer Hinsicht nicht mehr gewachsen seien, aus dem Heere auszuschicken hätten. Dies gilt nicht allein für die Subaltern- und

Stabsoffiziere, sondern ganz besonders auch für die Generale, deren körperliche Kriegstüchtigkeit in sehr vielen Fällen zu wünschen übriglassen soll. In dem ministeriellen Rundschreiben wird ferner angeordnet, daß gerade die Offiziere, deren Gesundheitszustand irgendwie fraglich sei, an den bevorstehenden großen Manövern teilzunehmen hätten, die daher den Maßstab für die Tauglichkeit der Betroffenen abgeben sollen. Allein hiervon ausgenommen sind außer den Hauptmeistern die Offiziere, die sich kürzlich im Dienst eine Verletzung zugezogen haben oder an einer akuten Krankheit leiden, die ihren gesamten physischen Zustand nicht dauernd in Mitleidenschaft zieht. Am Schlusse der Manöver sollen die Kommandeure dann detaillierte Berichte an den Minister einreichen und darin namentlich die Offiziere aller Grade namhaft machen, die den an sie gestellten Manöveranforderungen nicht völlig genügt hätten. Die ganze Maßnahme, die auf den ersten Blick recht kriegerisch aussehen könnte, ist nichts weiter als die Wiederaufrichtung von zahllosen ähnlichen ministeriellen Verfügungen der letzten Jahre, Verfügungen, die immer wieder unbeachtet gelassen worden sind. Das letzte Rundschreiben stammt von dem verstorbenen Kriegsminister General Brun und wurde erst vor etwa fünf Monaten ausgefertigt.

Deutschland.

— (Der Kaiser in Swinemünde.) Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Solweg und Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter sind Samstag nachmittag in Swinemünde auf dem Stadtbahnhof eingetroffen. Der Salonwagen wurde bis zur Diegestelle der „Sobenzollern“ übergeführt, worauf beide Herren auf der Kaiserjacht Wohnung nahmen. Der Kaiser empfing den Reichskanzler und Herrn v. Kiderlen-Wächter bald darauf. Um 6 Uhr unternahm der Kaiser mit den Herren der Umgebung eine Ausfahrt in Automobilen bei sehr schönem Wetter. Das Publikum begrüßte den Kaiser mit andauernden Hochrufen.

— (Der Kaiser und die Abwehrungs-voten.) Aus Swinemünde wird berichtet: Als der Kaiser mit General von Scholl und zwei Adjutanten einen Spaziergang unternahm, passierte ihm ein sehr seltsames Abenteuer. Auf der Westseite traf der Monarch zwei Soldaten, die wegen des gerade stattfindenden Seeschießens die Weiterpassage unterlagerten. Der Kaiser lehrte um und ging auf einem anderen Wege nach dem Strande, wo er jedoch ebenfalls auf eine militärische Abwehrung stieß. Der Monarch setzte sich nun mit seinem Gefolge auf den Rasen und beobachtete von hier aus eine Stunde die militärische Schießübung.

— (Der „Fall Kraatz“.) Zu dem Fall des Pfarrers Kraatz von der Lutherkirche in Charlottenburg wird mitgeteilt, daß dem Kaiser von der Militärbehörde ein eingehender Bericht über den peinlichen Vorgang erstattet worden wird. Die Entscheidung des Konsistoriums dürfte Anfangs dieser Woche fallen. Ueber den Gang der Verhandlungen wird vorläufig strengstes Stillschweigen bewahrt. Pfarrer Kraatz hat unter zahlreichen anderen anonymen Schreiben auch einen Brief erhalten, in dem sich folgende Sätze finden: „Sie werden wissen, daß ein positiver Millionär jährlich Tausende ausbeutet, um allsonntäglich die Predigten sämtlicher liberalen Geistlichen seinenographieren zu lassen. Etwa 60 junge Männer erhalten damit einen schönen sonntäglichen Nebenverdienst. Dieses Stenogramm Ihrer Predigt ist sofort vervielfältigt worden und den Offizieren des betreffenden Regiments, dem General-Kommando, dem Konsistorium, dem Ober-Konsistorialrat, dem Chef des Militärkabinetts zum eventuellen Vortrag für Seine Majestät vertraulich überreicht worden.“ — Sehr wahrscheinlich klingt diese Mitteilung nicht.

— Der Kriegsminister hat, wie die „Voss.“ mitteilt, am 8. Juli 1911 folgende Verfügung erlassen:

„Ein Offizier des Heerlaubtenstandes hat vor der Stichwahl zu einer parlamentarischen Körperschaft zur Wahl eines Mitgliedes der sozialdemokratischen Partei öffentlich aufgerufen und sich auch sonst in diesem Sinne agitatorisch betätigt. Dem Offizier ist daraufhin der Abschied erteilt worden.“

— Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland werden enger und enger. Ein interessanter Beweis dafür ist auch, daß die Reichspostverwaltung beschlossen hat, im telegraphischen Verkehr mit Frankreich eine Pauschal-Gebühr von 10 Pf. für das Wort einzuführen. Bisher kostete das Wort 12 Pfennig. Auch sind augenblicklich zwischen der deutschen und der französischen Postverwaltung Verhandlungen zur Schaffung einer besonderen Postkonvention zwischen den beiden Staaten im Gange.

— Die neue Fortifikation Helgoland wird Dienstag eingeweiht und damit verzeichnet die deutsche Insel einen neuen wichtigen Punkt in ihrer Geschichte. Schon längere Zeit ist das früher zu Tuxhaven gehörige, seit vierzehn Tagen dem Rotvettenskapitän Vohlhard unterstellte Artilleriedepot in Helgoland auf eigene Fäße gestellt worden. Mit der Errichtung der neuen Fortifikation fällt die letzte Verbindung der Kommandantur Helgoland mit der Kommandantur der Befestigungen von Rugbaben.

— (Kanallose Geschütze?) Der berühmte englische Konstrukteur Siram Percy Maxim hat, wie die „Mil. Pol. Rev.“ meldet, seiner Erfindung eines Schalldämpfers für das Infanteriegewehr die gleiche für das moderne Feldgeschütz folgen lassen. Durch die neue Maxim'sche Erfindung soll außer einer sehr erheblichen Herabminderung des Kanallärmes die Mündungsfeuererscheinung fast gänzlich vermieden werden, und durch Abschwächung des Rohrlärmes die Feuergeheimhaltung so ausgedehnter Kanonen erheblich zu steigern sein. — Vorläufig wird man auch dem neuen Schalldämpfer für Geschütze mit einiger Skepsis zu begegnen haben, ist doch noch in früherer Erinnerung, daß vor Jahresfrist und nach eingehenden Versuchen der Gewehr-Prüfungskommission und der Infanterie-Schießschule in Spandau die Einführung des Maxim'schen Schalldämpfers für Gewehre von der deutschen Heeresverwaltung abgelehnt wurde.

— (Die Hochschule für Bürgermeister.) In dem Programm, das sich die Akademie für kommunale Verwaltung in Düsseldorf gesetzt hat, finden sich folgende interessante Ausführungen: In einer Zeit, in der das kommunale Leben eine höchst komplizierte Entwicklung vollzogen hat und damit jede Gemeindeverwaltung vor Aufgaben vielfältiger und schwieriger Natur stellt, in der weiter die Fürsorge für das wirtschaftliche, geistige und sittliche Wohl der Einwohner ständig neue Probleme entstehen läßt, ist es nur natürlich, daß auch in diesen Kreisen der Wunsch laut geworden ist, eine gründliche fachliche Ausbildung genießen zu können. So soll die Akademie für kommunale Verwaltung allen Anwärtern auf solche Ämter die nötige Ausbildung gewähren: bereits im Amt befindlichen Kommunalbeamten, die sich zu Höherem ausbilden wollen, ferner insbesondere Referendaren, Rechtsbeiständen und inaktiven Offizieren. Ferner kommen auch neben andern Personenteilen Abiturienten höherer Lehranstalten in Betracht, für die sich in der Akademie für kommunale Verwaltung der Ausgangspunkt für eine ganz neue Laufbahn eröffnet.

— Die Maul- und Klauenseuche hat, wie eine neuere statistische Aufzählung beweist, von Jahr zu Jahr in Deutschland zugenommen, so daß die Versorgung Deutschlands mit inländischem Fleisch tatsächlich schweren Gefahren unterliegt. Es verläutet, daß die preussische Regierung dem Landtage bei seinem Zusammentritt eine Vorlage unterbreiten wird, die eine energigere Bekämpfung der gefährlichen Viehseuche zum Gegenstand hat.

— (Deutsch-holländischer Ausweisungsvertrag.) Das Deutsche Reich und die Niederlande haben sich auf Grund des Niederlassungsvertrages durch Notenaustausch über zwei neue Grenzorte verständigt, wo die Uebernahme der auszuweisenden Personen statzufinden hat. Auf deutscher Seite wurde hierfür Wachen, auf niederländischer Seite Geerlen bestimmt. Als Grenzbehörde auf deutscher Seite fungiert der Polizeipräsident von Wachen, als niederländische der Polizeipräsident von Geerlen.

Husland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Kein überseeisches Fleisch in Oesterreich.) Im Abgeordnetenhaus wurde bei der Abstimmung über die Anträge des Feuerungs-ausschusses der erste Teil des Antrages betreffend die unbefristete Einfuhr überseeischen Fleisches in namentlicher Abstimmung mit 251 gegen 174 Stimmen abgelehnt. Auch eine von dem Abg. Stöckl überreichte Resolution, die die Regierung auffordert, alles aufzubieten, damit überseeisches Fleisch nach Maßgabe des Bedarfs eingeführt werde, wurde mit 191 gegen 182 Stimmen abgelehnt.

— Im ungarischen Abgeordnetenhaus gab es einen heftigen Tumult, als der Präsident Berger die Diskussion zu vereiteln suchte, die seit Wochen dadurch gemacht wird, daß namentliche Abstimmungen über Urlaubsgesuche beantragt werden. Berger ist wegen seines energischen Auftretens der Opposition verhaßt, und da er als früherer Minister Pension bezieht, die zwar vom Parlament gestrichen, auf Befehl des Kaisers als Unabgeneigtheit aber doch weiter gezahlt wurde, so beschimpften die Oppositionellen den „Unabgeneigten“ in der unwürdevollen Weise.

Kolonien.

— Einen erfolgreichen Patronenritt unternahm in Deutsch-Südwestafrika Hauptmann Solander mit einer Abteilung Schutztruppe, indem er den berüchtigten Hereroskapitän Kanjeme, der wegen Ermordung von drei Polizeileuten verurteilt wurde, nebst 70 seiner Spießgesellen fangte. — Bei dem Zusammenstoß mit der Hererobande, die im Lande raubend umherzog, kam es zu einem gefährlichen Kampfe. Vier Hereros wurden getötet, ein Soldat der Schutztruppe leicht verwundet.

Die heutige „Fürs Heim“-Nummer bringt den Anfang des außerordentlich spannenden Romanes

„Sturmvoegel“

von Anny Wolke.

Westfalen u. Rheinland.

(?) Bochum, 31. Juli. (Schwer verbrannt.) In der Generalsfrage hierüber war die schon bejahrte Frau Rabenichlag an einem Spiritus-schoker beschäftigt, als dieser plötzlich umfiel. Der brennende Spiritus ergoß sich über die Kleider der an einer Seite geklammerten Frau und setzte diese in Brand. Die bedauernswerte Frau erlitt schwere Brandwunden und mußte dem evangelischen Krankenhaus zugeführt werden.

— (Varmen, 31. Juli. Einen verhängnisvollen Steinwurf, der ein junges Menschenleben vernichtete, tat am 30. Oktober v. J. der Schlüsselmacher Theodor Ademann aus Wald bei Solingen. Das traurige Vorkommnis bildete die Grundlage einer längeren Verhandlung vor der Strafkammer gegen A. wegen fahrlässiger Tötung. Die Familie A. lebte mit der benachbarten Familie Herzberg Grenzstreitigkeiten halber auf dem Kriegsfuß, so daß es oft zwischen beiden zu heftigen Streitigkeiten kam. Am genannten Tage war die Sache so toll geworden, daß man sich gegenseitig mit Biegesteinen bewarf. Der Angeklagte ergriff, als er hinausam, auch einen biden Stein und schleuderte ihn auf die Gegner. Das Geschloß traf den 9 Jahre alten Sohn Herzberg mit solcher Wucht an den Hinterkopf, daß das Kind beinahe tot zu Boden stürzte und nach einiger Zeit starb, nachdem es sich zuerst erholt hatte, dann aber wieder die Verwundung verloren hatte. Trotz dieses Unglücks dauerte die Feindschaft noch fort; wie unerschöpflich sie ist, geht daraus hervor, daß die A.'s der Familie H. nach dem Unglück höflich zu-

riefen, ob sie schon den Sarg bestellt hätten, es sei gut, wenn der Junge laput sei! Der Angeklagte, der bestritt, der Urheber des Unglücks zu sein, wurde durch die Beweisaufnahme überführt und zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

— (Wien, 31. Juli. (Verhaftung eines Mädchenhändlers.) Die Polizei verhaftete auf dem Bahnhof in dem Augenblick einen Mädchenhändler aus Kiel, als dieser mit einem hiesigen Dienstmädchen nach Belgien fahren wollte.

— (Kleve, 31. Juli. Auf recht tragische Weise kam das 3½-jährige Söhnchen eines hiesigen Chauffeurs ums Leben. An einer mit Benzin gefüllten Schüssel machten mehrere Kinder ein Feuerchen. Das obengenannte Kind hatte fortwährend in dem Benzin gerührt und die Söhnchen an seinem Kleiden abgepumpt. Die Flamme sprang zu ihm über, verletzte es schwer an Kopf, Brust und Beinen. Es starb bald darauf.

— (Bonn, 31. Juli. (Jugendliche Selbstmord.) Zwei junge Burken waren im Begriff, den Dpfertod an der Erziehungsanstalt St. Josef an der Pforte zu erblicken. Ein Wächter der Anstalt übertrug die beiden bei ihrer „Arbeit“. Während es dem einen gelang, zu entkommen, konnte der zweite festgenommen werden. Es ist der 15 Jahre alte Beihrling Ernst Müller aus Offen.

15. Deutscher Turntag.

Den wichtigsten Gegenstand der Schlußsitzung bildete die

Unfallversicherungsfrage.

welche die deutsche Turnerschaft schon seit langer Zeit bewegt. Der Referent Winter (Rüdesheim) legte Leitsätze für die Statuten der von ihm empfohlenen Unfallversicherungsanstalt für die ganze deutsche Turnerschaft vor. Es sollen hiernach bei Unfällen Unterhaltungen von 50 Pf. bis 1½ Mark pro Tag, bei Todesfällen infolge Unfalls Beerdigungskosten von 500 bis 1000 Mark, bei Invalidität von 1000 bis 2000 Mk. gewährt werden. Der Referent wandte sich gegen die Versicherungsvereinigungen mit ihren hohen Dividenden und empfahl dagegen die Selbstversicherung. Der Schatzmeister Rechnungsrat Kropff (Steglich) wandte sich gegen den Antrag; seitens des Kreises XIII wurde die Gründung einer Unterhaltungs-kasse beantragt, deren Verwaltung durch die Kreise oder Gaue erfolgen könne; in besonders schweren Fällen, Invalidität und Tod, habe die deutsche Turnerschaft einzutreten, die einen Fonds sammelt, aus dem solche Fälle zu entschädigen sind. Dieser Antrag fand nach kurzer Debatte Annahme.

Es folgten hierauf die Voten. 1. Vorsitzender Geh. San.-Rat Göb, Geschäftsführer Prof. Dr. Kuehl (Stettin), Prof. Kessler (Stuttgart) und Geh. Med.-Rat Barisch (Breslau) wurden unter lebhaftem Beifall wiedergewählt.

Einen weiteren sehr wichtigen Gegenstand der Beratung bildete die

Jugendfrage.

Der Referent Fischer (Meuß) führte hierzu aus, daß der Jugendfrage entschieden für die Zukunft größere Sorgfalt als bisher zugewendet werden müsse; die Turnerschaft müsse den bestehenden Jugendabteilungen die größte Aufmerksamkeit zuwenden und überall, wo solche Jugendabteilungen noch nicht vorhanden sind, solche gründen. Die Jugendabteilungen sind zu den turnerischen Veranstaltungen heranzuziehen. Durch ein eigenes zu schaffendes Organ soll die geistige Verbindung zwischen den Jugendabteilungen und der deutschen Turnerschaft hergestellt werden. — Die vom Referenten in dieser Hinsicht gestellten drei Anträge wurden dem Ausschuss überwiesen. — Nachdem Buchhändler Linke (Leipzig) für die Wahl Leipzigs für das deutsche Turnfest 1913 gedrückt und darauf hingewiesen hatte, daß ein doppeltes Jubiläum bevorstehe, nämlich die Erinnerung an das vor 50 Jahren stattgefundene Turnfest von Leipzig und das hundertjährige Jubiläum des Beginns der Befreiungskriege, wurde ein Antrag des Kreises X fürb angenommen, wonach auf möglichst Verbilligung der Eisenbahnfahrten zu turnerischen Veranstaltungen mit Einschluß des Sonntagsverkehrs hingearbeitet werden solle. — Ein Antrag Senckel (Weimar) wendet sich gegen die Jugendwehren, die von Militär- und Kreisvereinen gebildet worden sind, weil er in ihnen eine Gefahr für die weitere Entwicklung der deutschen Turnerschaft sieht. Er beantragte sich mit dem Vorstand des deutschen Kriegerbunds ins Benehmen zu setzen, daß die Errichtung selbstständiger Jugendwehren unterbleibe. Unter allseitiger Zustimmung wurde dann der Antrag dem Untersuchungsausschuß für die schulentlassene Jugend überwiesen. — Damit war die Tagesordnung erledigt und wurde der 15. Deutsche Turntag für geschlossen erklärt.

Aus aller Welt.

— Während eines Gewitters schlug der Blitz in das Mineralwerk der Firma Hugo Wimmer u. Co. in Arnstadt und zündete einen großen Schuppen an, der vollständig niederbrannte. Bei den Löscharbeiten, die sich infolge Hitze und Wassermangels sehr schwierig gestalteten, wurden 10 Feuerwehrleute verwickelt. 4 wurden schwer verletzt, die andern kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Buchrevisor Rockstädt, der aus einem Gefäß mit Wasser holen wollte, wurde verbrannt und konnte nur als Leiche geborgen werden. Er hinterläßt 5 kleine Kinder. — In einer Ortschaft bei Alfenstein wurden drei Häuser durch Blitzschlag eingeäschert, darunter auch das Wohnhaus des Besitzers Stille. Während das Haus brannte, wurde den vier Kindern des St. der Rückweg abgeschnitten. Es gelang unter Lebensgefahr, zwei Kinder zu retten, während die beiden andern im Alter von 5 und 7 Jahren den Tod in den Flammen fanden.

Die ganze Welt ist sich einig im Lobe der Wagnislosigkeit, die wie keine andere Tugend die Welt erobert hat. In der Kinder-

Die d...
Die...
ergreift...
schen Reg...
des engli...
flären...
Die...
kanische...
rungen...
in der...
sel en...
nähig...
freu...
ministe...
dem G...
abgege...
ter der...
und...
einer...
in ter...
über...
Mar...
lig...
genieße...
seindlic...
ernarte...
reits...
rollo...
der...
in M...
um f...
die Lo...
Sondli...
Mige...
Laß...
und...
geführt...
Der 30...
nahm a...
zung an...
wertbere...
land, B...
gierunge...
die drin...
wissenba...
Marotto...
stabenbe...
beteiligte...
wie es...
reich un...
genst, d...
ser Erst...
wollen i...
rofflos...
mit ein...
der Wer...
einen...
spricht...
er die...
fließen...
Interesse...
Opfer i...
denz un...
nicht g...
sehung...
es als...
es seit...
wahren...
Zentral...
Ehre u...

Sie hat den Namen "Liszt", welche der junge Mann noch aus...
Die Geschichte ist eine...
Liszt hat den Namen "Liszt", welche der junge Mann noch aus...

Zum 25jährigen Gedenktage Franz von Liszt.

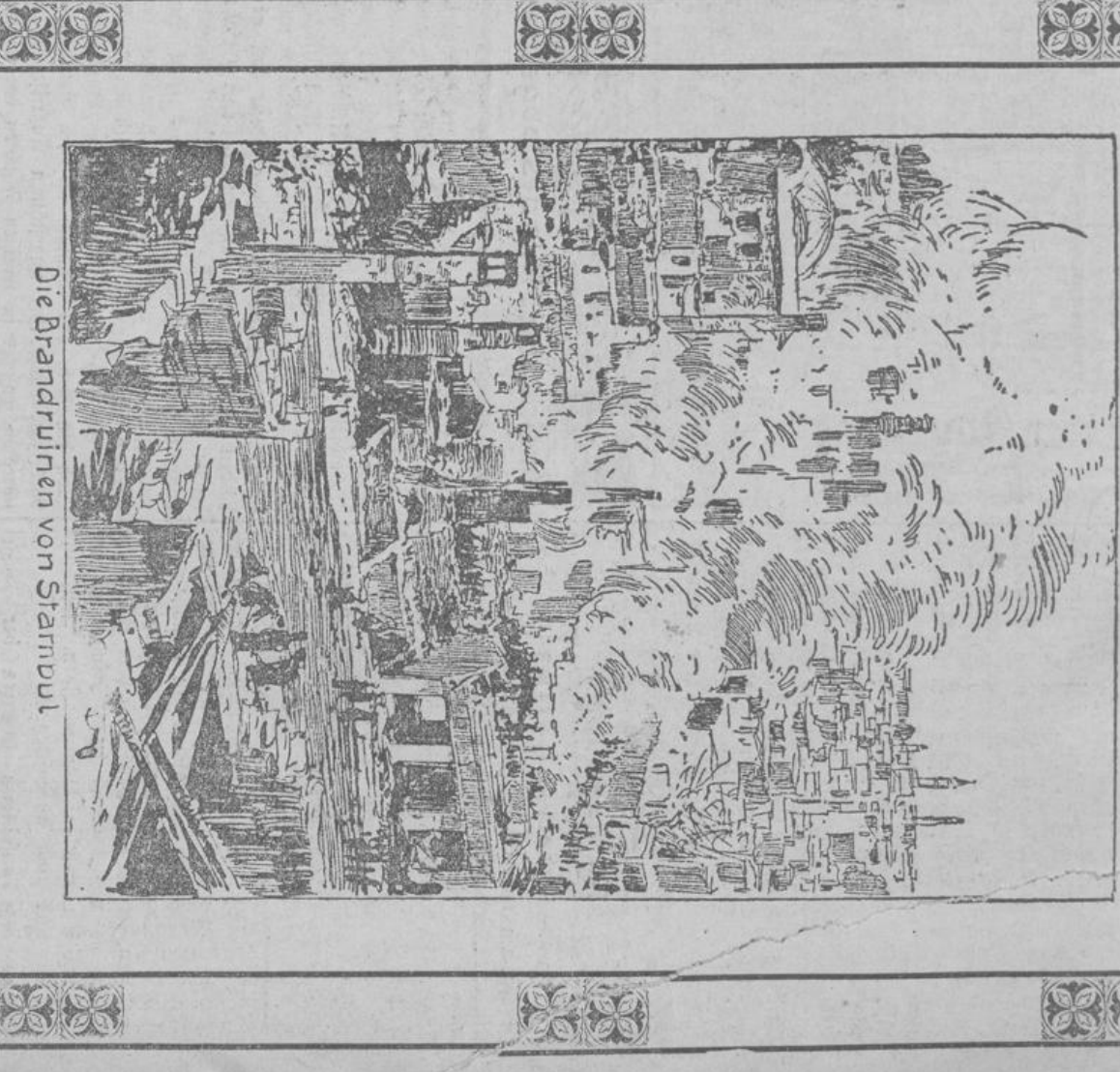


Franz Liszt

Am 31. Juli 1861...
Liszt hat den Namen "Liszt", welche der junge Mann noch aus...
Die Geschichte ist eine...
Liszt hat den Namen "Liszt", welche der junge Mann noch aus...

„Sag mir, du bist ein...“
Liszt hat den Namen "Liszt", welche der junge Mann noch aus...
Die Geschichte ist eine...
Liszt hat den Namen "Liszt", welche der junge Mann noch aus...

Auf den Ruinen von Stambul.
Der griechische...
Liszt hat den Namen "Liszt", welche der junge Mann noch aus...



Die Brandruinen von Stambul

Der Däwret des Käses.
Liszt hat den Namen "Liszt", welche der junge Mann noch aus...
Die Geschichte ist eine...
Liszt hat den Namen "Liszt", welche der junge Mann noch aus...